

Paibacher Zeitung.



Främmationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatengasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät sind am 4. d. M. nachmittags nach Budapest abgereist.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruh-ten allernächst dem Feldmarschall-Leutnant Os-
kar Parmann, Stellvertreter des Oberkom-
mandanten der Landwehr, die Würde eines Ge-
heimen Rates mit Nachsicht der Taxe zu verleihen.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 2. Juni d. J. den außerordentlichen und bevollmächtigten Bot-
schafter a. D. Marius Freiherrn Paesetti von
Freiburg zum Kanzler des österreichisch-
kaiserlichen Leopold-Ordens allernächst zu er-
nennen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruh-ten allernächst die Transferierung des Obersten Josef Paur vom Infanterieregimente Ernst Au-
gust Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg Nr. 42, zum Infanterie-
regimente Leopold II. König der Belgier Nr. 27
zuordnen.

Den 5. Juni 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXVII. und XXVIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 4. und 5. Juni 1904 (Nr. 126 und 127) wurde die Weiterverbreitung folgender Preherzeugnisse verboten:

Beilage zur Nr. 122 «Nowiny» vom 29. Mai 1904.
Nr. 45 «Mladoboleslavské Listy» vom 1. Juni 1904.
Nr. 10 «Stráž lidu» vom 27. Mai 1904.
Nr. 35 «Moravské Rozhledy» vom 25. Mai 1904.
Nr. 19 «Wschód» vom 11. Mai 1904.
Nr. 20 «Swoboda» vom 26. Mai 1904.
Nr. 11 «Bocian» vom 1. Juni 1904.

II. Verzeichnis

über die beim k. k. Landespräsidium angunsten der Abbrandler in Hinnach und Unter-Pristava von Seite des Stadt-magistrates Laibach zu gleichen Teilen eingelangten Spenden, und zwar:

Alois Bodnik 3 K., Novak 1 K., Dr. Božidar Bodušek 1 K., Dr. Alois Kokalj 2 K., Dr. Triller 3 K., Dr. Pfefferer 2 K., Dr. Schmidinger 2 K., Dr. Tefaučić 2 K., Dr. Ravnihar 2 K., R. N. 1 K., R. N. 3 K., Merzlitsa 20 h, R. Pollat 2 K., Aug. Jento 2 K., Iv. Knez 2 K., Dr. Sovan 2 K., Bahovec ein Anzug für Hinnach, J. Urbanc 3 K., Krejci 1 K., Frisch 1 K., J. Čudov 2 K., Grčar & Mejač 2 K., V. P. Bibić & Komp. 10 K., Kame 1 K., J. Belic 2 K., Friz Novak 1 K., J. Nemec 1 K., Aug. Boje 1 K., Tomajčič 2 K., Dr. Jurčan 5 K., Dr. Krišper 5 K., Del. družba zadruž pivovarn Žalec in Laski trg 2 K., Joh. Jagl & Sohn 10 K., Schneider & Berovsek 4 K., Ant. Turč 60 h, Josef Šemelj 2 K., Iv. Jeran 2 K., Koštevc 2 K., Fran Kraigher 1 K., Dr. Gusteršić 4 K., Julij Müller 3 K., Karl Lipovsek 1 K., Bidali 1 K., Al. Pogačnik 4 K., Al. Jenko 5 K., Brüder Čehrl 4 K.

Weiters sind durch die Bezirkshauptmannschaft Stein Spenden für die Abbrandler in Hinnach eingelangt, u. zw.: Sammlungsergebnis der Pfarrämter: Bodijk 7 K 50 h, Mich 24 K., Rau 2 K 66 h, St. Martin 8 K., zusammen 154 K 96 h. Hierzu die Spenden des I. Verzeichnisses mit 125 K 75 h, im ganzen mit 280 K 71 h.

Für die Abbrandler in Unter-Pristava sind weiters Spenden eingegangen, u. zw.: Sammlungsergebnis der Pfarrämter: Bodijk 3 K 75 h, Mich 12 K., Rau 1 K 34 h, St. Martin 4 K., zusammen 21 K 9 h.

Nichtamtlicher Teil.

Der ostasiatische Krieg.

In London wird ein Artikel im „United Service Magazine“ stark bemerkt, worin ein hoher diplomatischer Funktionär Großbritanniens dessen politische Interessen im gegenwärtigen ostasiatischen Kriege einer Erörterung unterzieht. Es heißt darin: Englands Zukunft mache es wünschenswert, daß Russland weder gänzlich unterliege, noch glänzend siegt, sondern nach wechselvollen schwierigen Kämpfen zu einem dilatierenden Friedensschluß gelange. Das wahre Interesse des Inselreiches erfordere, daß Russland die Mandschurei

„Wenn ich indiscret bin, so antworten Sie nicht.“

„Doch sie schüttelte traurig den Kopf.“

„Ich habe keine Freunde.“

„Wie, in Ihrem Alter?“

„Sie zeigte auf ihr schwarzes Kleid.“

„Ich traure um meinen Vater, ich hatte nur noch ihn . . . Er hat mich ohne Vermögen zurückgelassen, und ich habe mir eine Stelle als Erzieherin gesucht . . . Man muß doch leben, nicht wahr? . . .“

„Sie wollen zu Ihrer Schülerin fahren?“

„Ja, es ist ein junges Mädchen von 15 bis 16 Jahren, das meines Unterrichtes nicht lange bedürfen wird. Ihre Schwester soll sich, wie man mir gesagt hat, demnächst verheiraten, und da ein großes Vermögen zwischen ihnen zu teilen ist, so wird es der zweiten ebenso wenig an Bewerbern fehlen wie der ersten. Dann muß ich anderswo ein Unterkommen suchen . . . Es ist jetzt mein Schicksal, nirgends mehr bleiben zu können.“

„Es interessiert sich also niemand für Sie?“

„Niemand!“

Er wagte nicht, sie weiter auszufragen, und sie sentete mutlos das Haupt.

Der Zug fuhr mit blitzschnelle dahin. Julien begann wieder zu sprechen, ohne recht zu wissen, was er sagte; er empfand nur ein immiges Vergnügen, die schönen Augen seiner Begleiterin auf sich gerichtet zu fühlen.

Die Nacht brach nach und nach herein, und er sah sich gegenüber das weiße Gesicht des jungen Mädchens auf dem abgeschabten Grau der Kissen noch blässer werden. Ein großer Nachtfalter mit schweren samtenen Flügeln stieß gegen die Lampe, die man an der Decke angezündet, und einen Augenblick hörte man das fiebrhafte Schlagen seines

samt Port Artur nach langwierigem Kampfe behalte, jedoch stets auf dem qui vive bleiben müsse, um sich diesen Besitz zu erhalten. Nur wenn der äußerste Osten Russlands diplomatische Aufmerksamkeit, sowie seine militärischen und maritimen Ressourcen für längere Zeit beanspruche und binden, indem Japan als Frucht seines Ringens Korea erwerbe und zum ständigen Wächter an den Grenzen der Mandschurei erwache, nur dann werde Großbritannien auch an Indiens Grenzen Ruhe haben und sich im Sinne seiner politischen Ziele ruhig weiter entwickeln können. Ein glänzender russischer Feldzugssieg, der Japan vom Festlande wieder vertriebe, vermag, so wird weiter ausgeführt, England nicht nur nichts zu nützen, sondern bedroht durch die Erstarkung des russischen Einflusses alle englischen Interessen im fernen Osten, welche heute mehr denn je nach den Tälern des Yangtse und den Evangelung-Provinzen Chinas gravitieren. Die Festsetzung Russlands in der Mandschurei verhindere anderseits, daß Japan sich allzusehr ausbreite. Obgleich die anglo-japanische Allianz von Seite Großbritanniens ehrlich gemeint werde und als Betätigung des redlichen Willens aufzufassen sei, Japan auf dem eingeschlagenen Wege des Fortschrittes, des politischen Aufschwunges, der nationalökonomischen Wohlfahrt und als Träger einer kulturhistorischen Mission in Korea zu unterstützen, so sei den Briten anderseits nicht damit gedient, nur das Gerüst abzugeben, auf dem sich dieses junge Reich üppig wuchernd zur machtvollsten Ausbreitung auf dem ostasiatischen Festlande emporranne. Aus diesen Gründen wäre, vom englischen Gesichtspunkte aus beurteilt, Japan ein glänzender Friedensschluß, der alle Bedingungen und Voraussetzungen zu seinem Gedeihen gewährleiste, ebenfalls nicht zu wünschen, so daß das Fazit darin bestünde, daß ein ehrlicher Friede wünschenswert sei, der die beiden umstrittenen Gebiete, Mandschurei und Korea, zwischen beiden kriegführenden Staaten paritätisch aufsteile.

Fluges auf dem Glase. Die Erzieherin erhob sich, ergriff mit zarten Fingern das Insekt und gab ihm die Freiheit wieder.

„Ich bin wie dieser Schmetterling“, sagte sie, „ich werde nie das Licht erreichen können und in einem unmatten Wunsche nach Glück und Zärtlichkeit gegen alle Hindernisse anrennen.“

„Wer weiß, vielleicht wird eine Freundeshand Ihnen helfen. Sie wissen, alles kommt einmal — selbst das Gute.“

Sie schüttelte ungläubig den Kopf.

Einen kurzen Augenblick hatte Julien die harmonischen Linien ihrer Gestalt, den anmutigen und feinschen Zauber unter dem dunklen Stoffe ihres Kleides analysieren können. Er dachte an die Braut, die er bald wiedersehen sollte: eine unbedeutende Blondine, die er nicht liebte, die er aber doch ohne Bedauern heiratete, weil sie reich war und seine Eltern diese Ehe wünschten.

Diese war sicherlich schöner und edler; er fühlte sich geheimnisvoll wie zu einer Gefahr zu ihr hingezogen. Ihm war es, als könne er sie schon seit langer Zeit, als wäre sie von einer langen Reise zurückgekehrt, um ihn sich wieder zu erobern und ihn vor sich selbst zu verteidigen. Er war nicht traurig, er war nicht fröhlich; er hätte nicht sagen können, was er empfand; es schien sich etwas an seine Seele zu klammern und sie mit kostlicher Verwirrung zu erfüllen. Liebte er sie schon jetzt?

Sie sprachen jetzt miteinander wie zwei Freunde und erzählten sich ihre Zukunftspläne, ihre Befürchtungen, ihre Hoffnungen. Lange Zeit entrollten sie wie die Perlen eines kostbaren Rosenkranzes die geheimnisvolle Begeisterung, die geheimnisvolle Zärtlichkeit ihres jungen Herzens. Doch die Stunden vergossen, und das Reiseziel war bald erreicht.

Feuilleton.

Prolog zu einem Drama.

Nach dem Französischen.

Julien beobachtete seine Nachbarin. Es war eine schlanke, blonde Brünette, mit großen, traum-schweren Augen: Topasen in einem Samtetui. Mit ihrer feinen Hand, von der sie den Handschuh ge-
zogen, blätterte sie zerstreut in einem Bande, wäh-
rend ihre Blicke sich oft in der Betrachtung der Landschaft verloren.

Sie waren seit einer Stunde allein in dem Waggon, und obwohl sie sich in instinktiver Sympathie zueinander hingezogen fühlten, wagten sie doch nicht, miteinander zu sprechen, und suchten nach einem Vorwand.

Vielleicht freiwillig ließ sie ihr Buch fallen, und er bückte sich, um es aufzuheben.

„Verse?“ fragte er. „Man liest also noch Verse?“

Sie lächelte.

„Ich liebe sie sehr; sie trostet oder bringen die Verzweiflung und oft enthalten sie einen gro-
ßen, darf ausgedrückten Gedanken. Nur die Dichter fürchten nicht die Lächerlichkeit gewisser Gestän-
disse; nur die Dichter können noch glauben und lieben.“

Sie hatte ohne Zögern mit einer Gutmütigkeit geantwortet, die dem jungen Manne Mut gab. „Sie lehnen jedenfalls zu Ihrer Familie zu-
rück?“

„Nein.“

„Dann suchen Sie vielleicht Freunde auf?“
fragte er und fügte dann leiser hinzu:

Politische Uebersicht.

Laibach, 6. Juni.

Die „Österr. Volkszeitung“ erklärt, die Deutschen werden sich durch keine Tagesordnung davon abwenden machen lassen, auch ihrerseits im böhmischen Landtage bei der Obstruktion zu verharren, so lange die Zungezehen von der Obstruktion im Reichsrat nicht ablassen. Mehr Empfindung für die czechischen Notleidenden als ihre Kompatrioten brauchen die Deutschen auch nicht zu haben. Kommen die Czechen mit jenen Gesinnungen in den Landtag, die sie zur allgemeinen Verwunderung in der Delegation zum Besten gaben, dann ist auch dieser Sessionsabschnitt totgeboren. — Auch das „Deutsche Volksblatt“ ist der Ansicht, daß es ein schwerer taktischer Fehler wäre, wenn die Deutschen von dem einmal gewählten Standpunkte abgingen. Wenn es überhaupt möglich ist, der gegenwärtigen Situation eine vorteilhafte Seite abzugewinnen, so kann es nur dadurch geschehen, daß dem czechischen Volke in demonstrativer Weise gezeigt wird, daß die Obstruktion ein zweischneidiges Schwert ist, das sich gegen die Czechen ebenso kehren kann wie gegen die Deutschen und die Regierung.

Aus Rom meldet man: Vom Bestreben nach baldiger Einigung über einen endgültigen Handelsvertrag geleitet, haben die Regierungen Italiens und Österreich-Ungarns ihre Vorschläge, betreffend die zollpolitische Behandlung der wichtigsten Artikel des beiderseitigen Handelsverkehres, schriftlich getauscht und diese Dokumente bilden gegenwärtig einen Gegenstand der Prüfung sowohl in Rom als in Wien und Budapest. Man gibt sich nach dem Stande der Dinge beiderseits der bestimmten Hoffnung hin, daß es möglich sein wird, die mündlichen Verhandlungen in Rom bald nach der Mitte dieses Monates zu beginnen. — Der vom Minister des Äußern, v. Titttoni, in der Kammer vorgelegte Entwurf lautet: Die Regierung wird ermächtigt, den Handels- und Schiffahrtsvertrag mit Österreich-Ungarn und den Handelsvertrag mit der Schweiz, über die gegenwärtig die Verhandlungen schwanken, durch königliche Dekrete, die zu Gesetzen umgewandelt werden sollen, provisorisch anzuwenden unter Ergreifung der Maßnahmen, die nötig sind, um die neuen Vereinbarungen mit dem gegenwärtig in Kraft stehenden Generaltarif in Übereinstimmung zu bringen. Für den Fall, als die erwähnten Anträge nicht zur richtigen Zeit zustande kommen könnten, wird die Regierung ermächtigt, durch ein königliches Dekret, das zu einem Gesetze umgewandelt werden soll, die Maßnahmen bezüglich der Zollfrage oder der Schiffahrt zu treffen.

Als neues Anzeichen dafür, daß der Besuch des Präsidenten der französischen Republik, Loubet, in Rom und die Weiterungen, die er im Ge-

„Wir werden uns nicht mehr wiedersehen“, sagte sie mit leichter Melancholie . . . „Ich werde versuchen, mir meinen Lebensunterhalt zu verdienen, und Sie werden sich verheiraten . . . vergessen wir diese unnützen Geständnisse!“

„Das ist wahr, Sie fahren zu Ihrer Schülerin und ich zu meiner Braut.“

„Der Gedanke, daß wir uns nicht mehr wiedersehen, tut mir furchtbar weh . . . In wenigen Augenblicken sind wir da, geben Sie mir wenigstens Ihre Hand.“

„O, von ganzem Herzen.“

Doch er zog sie an sich und drückte sie eine Minute in die Arme.

„Adieu!“ murmelte sie.

Der Zug hielt; sie stiegen ernst wie zwei Fremde aus. Ihre Blicke begegneten sich kaum ein letztes Mal, sie sollten sich für immer trennen.

Ein Mann von etwa 60 Jahren, mager, groß, knochig, tritt ihnen entgegen.

„Guten Tag, Julien, guten Tag, mein Fräulein. Kommen Sie schnell, es ist spät, und meine Töchter werden bereits ungeduldig.“

Die beiden jungen Leute blieben unbeweglich stehen, und der alte Herr fuhr fort:

„Ach ja, Sie kennen sich ja noch nicht. Ich hatte es Ihnen nicht mitgeteilt, mein lieber Julien, daß die alte Erzieherin meiner jüngeren Tochter uns verlassen hat. . . . Ihre Braut wird Ihnen das übrigens erklären, sie hat das Fräulein selbst kommen lassen.“

Julien war wie gebendet. Er hatte begriffen, daß diese seltsame Begegnung — ob Glück oder Verhängnis — seinem Leben eine ganz andere Wendung gab.

War es der Prolog zu einem Drama?

folge habe, die gegenwärtig guten Beziehungen zwischen Vatikan und Quirinal nicht beeinträchtigten, wird aus Rom gemeldet, daß die zwischen dem Heiligen Stuhle und dem Quirinal schwelenden Verhandlungen, betreffend die Ernennung eines Hofkaplans zum Erzähler des Msgr. Lanza, einen guten Fortgang nehmen. Die Wahl scheint auf einen jungen Prälaten aus adeliger Familie, Msgr. Raspone, fallen zu sollen, der auch in der Diplomatie, als Sekretär der Nuntiatur in Paris, tätig war. Auch verlautet, daß ihm der Titel und die Rechte eines Bischofs verliehen werden sollen, was den ersten derartigen Fall seit Entstehung des Königreiches Italien bildet.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ führt in einer Besprechung der Gerüchte über die angeblich bevorstehende Enthebung des russischen Ministers des Äußern, Grafen Lambsdorff, aus, daß alle Bestrebungen, ihn zu beseitigen, von den Pan-slavisten ausgehen, bei denen seine friedfertige Balkanpolitik steigendes Missbehagen hervorgerufen hat und welche die Enttäuschung über den bisherigen Verlauf des russisch-japanischen Krieges selbst mit Hintwegsetzung über die Gebote des Patriotismus rücksichtslos ausnützen. So hängen sie auch jetzt dem Attentate des Fürsten Dolgoruky den Mantel vaterländischer Begeisterung und um hoffen vielleicht auf diese Weise einen Systemwechsel herbeizuführen. Aber der Hass, mit dem die pan-slavistischen Elemente den Grafen Lambsdorff verfolgen, sichere ihm die Teilnahme aller, die in einer ruhevollen Evolution der Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel eine Sicherung des Friedens erblicken. Es war ein Akt staatsmännischer Voraussicht, am Vorabende der kriegerischen Verwicklung in Ostasien die Situation auf dem Balkan festzulegen, und die Weltgeschichte verzeichnet eben nur wieder einmal die Betätigung politischen Undankes, wenn die russischen Pan-slavisten eine Notiz des Petersburger Lokalberichtes benützen, um einen Mann zu beseitigen, dessen fluge, einsichtsvolle Politik allgemeine Anerkennung gefunden hat.

Die durch einige Tage unterbrochenen Unterhandlungen zwischen dem französischen Minister des Äußern, Herrn Descaillé, und dem spanischen Botschafter Leon y Castillo wurden, wie man aus Paris meldet, neu aufgenommen und dürften allgemeiner Annahme zufolge ersprießlich verlaufen, so daß der Abschluß eines französisch-spanischen Übereinkommens in betreff Marokkos als wahrscheinlich gilt. So viel verlautet, hätte Spanien sich verpflichtet, den gegenwärtigen Stand der Dinge in Marokko bis zu dem Augenblick zu respektieren, wo Frankreich eine Änderung derselben für geboten erachtet, so daß die Spanier allenfalls im Übereinkommen zuzuerkennenden Rechte erst von diesem Zeitpunkt ab in Kraft treten würden.

Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

(70. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er wußte, daß Gerhard Steintal noch vor kurzem ein armer Dienstmann gewesen war, der aus Mangel an genügendem Einkommen seine Braut nicht heimführen konnte.

Nun war dieser Mann plötzlich gewissermaßen über Nacht ein reicher Mann geworden und hieß die Ursache dieses Glücksfalls jedem, sogar seiner Braut, geheim.

Er behauptete allerdings, daß er geerbt habe; aber Konrad Wilde hatte dem alten Herrn gesagt, die verstorbene Tante müsse wohl im Monde gewohnt haben, er habe früher nie eine Ahnung von ihrer Existenz gehabt, und Steintal wollte über den Wohnsitz der Tante mit der Sprache nicht herausrücken.

Anderen Leuten gegenüber hatte Steintal erklärt, er habe in der Lotterie gewonnen, und bei einer dritten Gelegenheit sagte er, die Familie seiner Braut habe die Ersparnisse ihm anvertraut, damit er selbständig werden und heiraten könne.

Diese dritte Behauptung war eine grobe handgreifliche Lüge, denn die Familie der Braut hatte nie einen Pfennig überflüssig gehabt und Steintal gab für die Verschönerung seiner Wirtschaft recht große Summen aus.

Wahrscheinlicher klang es, daß er das Geld in der Lotterie gewonnen haben wollte, und wenn er Bedenken trug, weiteren Aufschluß darüber zu geben, so war auch das erklärlich.

Es gab auswärtige Lotterieunternehmungen, an denen sich zu beteiligen, gesetzlich verboten war; wer dies Verbot übertrat, wurde nicht nur bestraft, er

Tagesneuigkeiten.

— (Ein sonderbares Denkmal.) Unter den vielen Denkmälern auf den heute mit regendem Korn bedeckten Feldern von Belle-Alliance, Mont Saint Jean und Waterloo ist das Denkmal, das ein Bauer dem Bruder des Lord Uxbridge gesetzt hat, gewiß das eigentümlichste. Dem Lord hatte in der Schlacht eine französische Geschützglocke den Schenkel zerstört. Nur eine Amputation rettete ihm das Leben, und dies abgeschnittene Bein ruht in belgischer Erde. Der Eigentümer des Ackers, auf dem das Glied bestattet wurde, kam auf den findigen Gedanken, denselben ein von Trauerweiden umgebenes Denkmal zu setzen, das er gegen eine Vergiftung zeigte. Wenige Schritte nördlich der Kirche von Waterloo liegt der betreffende Garten. Jeder Engländer will natürlich das merkwürdige, dem Bein eines Lords errichtete Denkmal sehen.

— (Eine Trauung auf einem Baume.) Aus Susquehanna wird von einer unter äußerst peinlichen Umständen vollzogenen Trauung berichtet. Emma Swaner und Karl Bangs wollten die Hochzeit eines Freunden in Great Bend feiern. Trotzdem sie sich bald heiraten wollten, gerieten sie unterwegs in Streit. Der Rev. Mr. Hunter begleitete sie und tat sein Bestes, um die beiden zu versöhnen; seine Bemühungen sollten von größerem Erfolg gekrönt werden, als er selbst es vorausgesehen hatte. Die drei mußten nämlich auf dem Heimwege mehrere Felder passieren und hier wurden sie plötzlich von einem wütenden Stiere überfallen. Um sich zu retten, kletterten sie auf die nächsten Bäume. Das Pärchen saß zusammen auf dem einen Baum, der Pfarrer auf einem anderen ganz in der Nähe. Das wütende Tier aber tobte zu ihren Füßen umher. Jetzt schien dem Reverent der geeignete Augenblick zur Verjährung gekommen. Die beiden hielten sich in ihrem Schrecken fest umschlungen, und wenige Worte genügten zur Herstellung des Friedens. Das Brautpaar war jetzt aber damit noch nicht zufrieden, es wollte auf der Stelle getraut sein. Die Zeremonie ging also vor sich, und der Stier brüllte dazu. Glücklicherweise kam bald der Farmer und fing den Stier mit Hilfe seiner Söhne wieder ein. Das junge Pärchen und der Geistliche aber gingen nach Hause zum Hochzeitsmahle . . .

— (Fünfzehn Paar Zwillinge.) Seit den Tagen des alten Testamtes haben sich wenige Männer einer so starken Nachkommenzahl zu erfreuen gehabt, wie der jüngst verstorbene Mr. John Jonas aus Chester, einer Stadt, die sonst nur wegen ihrer Käse berühmt geworden ist. Die Gattin des Herrn Jonas wurde Mutter von 33 Kindern, die sämtlich lebend geboren und getauft wurden. Freilich starb die Mehrzahl von ihnen, bevor sie mündig wurden. Fünfzehnmal hatte Mrs. Jonas das Glück, ihren Gatten durch Zwillinge zu erfreuen. Zur Zeit leben noch zehn von diesen Kindern.

— (Eigentümliche Witterungsvorhersagungen) werden in Topeka im Staate Kansas in den Vereinigten Staaten gegeben. Die dortige Regie-

müste auch den Gewinn, der auf sein Los fiel, wieder herausgeben.

Wie auch die Dinge nun liegen möchten: der Inspektor Schreiber war entschlossen, den Sachverhalt zu erforschen; für ihn, den erfahrenen Kriminalbeamten, war die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Steintal sein plötzlich erworbenes Vermögen einem Verbrechen verdankte.

Die Nachforschungen mußten sehr geheim betrieben werden; der ehemalige Dienstmann war ein schlauer Kopf, der sich so leicht nicht in die Karten blicken ließ.

Gegen ihn vorzugehen und die Frage an ihn zu richten, wie er das Geld erworben habe, dazu war die Behörde leider nicht befugt; Gerhard Steintal hatte noch keine Bestrafung erlitten, er war ein unbescholtener Bürger.

Bezüglich der Vergangenheit des Kleinknädelmädchen hatte Schreiber sich in seinen Vermutungen nicht geirrt; Karoline Steier war schon einmal wegen Diebstahles bestraft und wegen eines zweiten ähnlichen Falles in Untersuchung gewesen, aus der sie entlassen werden mußte, weil man ihr die Tat nicht beweisen konnte.

Und wie er erwartet hatte, fand das Mädchen schon am nächsten Tage sich bei ihm ein, um sich nach der besseren Stelle zu erkundigen, die er ihr verschaffen wollte.

Er hatte sie in seiner freundlichen gewinnenden Weise empfangen; sie mußte auf dem Sofa Platz nehmen und eine Tasse Kaffee mit ihm trinken, und bald wohl zu fühlen.

„Sie wollen also jedenfalls Ihre gegenwärtige Stelle verlassen?“ fragte er mit scheinbarer Teilnahme. „Der Wirt gefällt Ihnen wohl nicht?“

„Er ist ein grober, roher Mensch“, erwiderte sie.

ungs-Signalstation macht nämlich die Witterungsprophesien nicht durch gedruckte Voraußagungen, sondern durch die lauten Töne einer Dampfpfeife bekannt. Jeden Morgen um 10 Uhr erschallt zunächst ein Warnungsschiff von 15 Sekunden, um die Aufmerksamkeit des Publikums zu erregen. Sodann folgen die Ankündigungen. Ein langer Ton bedeutet angenehmes Wetter, zwei lange Töne Regen oder Schnee, ein kurzer Ton niedrige Temperatur, zwei kurze Töne höhere Temperatur, drei Töne eine kalte Sturmwoche.

— (Ein heiteres Intermezzo) spielte sich vor wenigen Tagen im Hofoperntheater in Wien ab. Die Mitglieder der Hofbühne sind auch in der jetzigen heissen Jahreszeit zu fröhlichen Scherzen aufgelegt, wie der folgende Vorfall beweist. Ein bekannter Baritonist machte sich den Scherz, einem Kollegen, einem ebenso bekannten Bassisten, aus dessen Schminkkassette heimlich einen Gulden zu nehmen, hatte aber dabei das Malheur, von einem Spieltenor hiebei beobachtet zu werden. Dieser beschloß sofort, seinen Kollegen tüchtig «hineinzufallen» zu lassen. Er arrangierte unter den anwesenden Künstlern sofort eine Kollekte zum Besten eines «verarmten» Kollegen. Der ahnungslose Bariton wurde auch zu einem Beitrag aufgefordert und spendete — einen Gulden für die Sammlung. Der Bassist nahm nun diesen unter dem lauten Gelächter der Kollegen, welche inzwischen in den Vorfall eingeweiht wurden, dankend für sich entgegen. Der Bariton soll an diesem Abende nach der Vorstellung plötzlich spurlos aus der Garderobe verschwunden sein.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Eine Besteigung des Groß-Benedigers.

Von Josef Bezel.

(Fortsetzung.)

Im Süden ist die Kette des Virgenter und Durreggener Gebirges, über sie hinweg erblickt man die formenreichen Dolomiten in brauner Färbung mit ihrer förmlich überzuckerten Marmolata, dem mächtigen Monte Pelmo und Antelao. Die phantastische Gestalt der Drei Zinnen fällt dem Urbas auf; die drei Felstürme erregen seine Neugierde, auch möchte er gar gerne wissen, wo der Triglav steht. Ich zeige ihm die Richtung zwischen den Lienzer Dolomiten und dem Großglockner, seine Augen bohren sich in die Ferne und gleich darauf behauptet er mit vollster Bestimmtheit, ihn zu sehen. Wegen Mangels eines Fernglases kann ich seine Behauptung nicht kontrollieren und muß ihm glauben.

So stehen wir, vertieft in die vor uns ausgebreite Herrlichkeit der Natur, und genießen in wölfen Bügen die farbensattten, wechselvollen Bilder, entzückt über das bisher wunderbare Gelingen unseres Unternehmens.

Nun wollten wir auch an den Abstieg denken und auf Grund der Karte den Weg von hier oben in großen Bügen feststellen. Als wir dem Schlattenkees unserer Aufmerksamkeit widmeten, erblickte Urbas im Zart zwischen dem kleinen und großen Benediger eine Partie Touristen und machte mich auf sie aufmerksam. Wie eine große schwarze Raupe zogen sie einen Mann an Mann angeleist hintereinander über den

„Na, ein feines Benehmen kann man von ihm nicht erwarten, er ist ja früher Dienstmännchen gewesen.“

„Und vorher war er Haustnecht!“

„Hat er Ihnen das gesagt?“

„Er prahlte immer damit.“

„Sonderbar!“ sagte der alte Herr, „seine Eltern müssen doch vermögend gewesen sein!“

„Haben Sie denn seine Eltern gekannt?“ fragte das Mädchen spöttisch.

„Nein, aber seine Verwandte sind ja reiche Leute; das beweist die Erbschaft, die er gemacht hat.“

„Wenn's wahr ist!“ erwiderte sie achselzuckend.

„Sie glauben's nicht?“

„Nein.“

„Dann wird er wohl in der Lotterie gewonnen haben.“

„Das kann ich auch nicht glauben.“

„Aber woher soll er denn das viele Geld haben?“

„Ja, wenn ich das wüßte!“

„Sie müßten es doch erfahren können“, scherzte der Inspektor; „ein hübsches Mädchen, wie Sie, kann einen solchen Mann schon zum Sprechen bringen, wenn sie das ernstlich will.“

„Was liegt mir daran, ich stecke meine Nase nicht gern in die Angelegenheiten anderer Leute! Bei der Neugier kommt gewöhnlich nichts Gutes heraus, und den Reuehiten Steintals mag ich mich nicht ausspielen. Er spricht bald so, bald so, hinter die Wahrheit kommt man nicht; meinetwegen mag er das Geld gestohlen haben, mich kümmert's nicht.“

„Na, na, gestohlen? Das kann man doch nicht gleich annehmen!“

(Fortsetzung folgt.)

hellbeleuchteten Schnee. Die Entfernung von der Spitze war keine große; wir wollten ihre Ankunft abwarten. Sie kamen direkt über den steilen Firnhang, den wir umgangen hatten, emporgestiegen. Urbas hatte recht geraten, es war der kürzeste Weg.

Es waren im ganzen zehn Mann, sechs Touristen und vier Führer, die nach einem vierstündigen Marsche von der Kursingerhütte ziemlich müde anlangten. Naturgemäß widmeten sie sich zuerst der Ruhe und körperlichen Kräftigung und waren zu Gesprächen wenig geneigt. Nur der jüngste unter ihnen besprach mit mir die Aussicht und befragte mich über verschiedene Gipfel; er war im Besitz eines vorzüglichen Zeitschen Prismenfeldstechers, mit dem ich feststellen konnte, daß der Triglav wirklich sichtbar war.

Das Angenehmste an diesem Zusammentreffen war mir, daß die Touristen von dort kamen, wohin wir wollten, nämlich von der Kursingerhütte, und daß sie den Weg über die Schneefelder frisch ausgetreten hatten, man also denselben nicht zu suchen brauchte.

Wir empfahlen uns mit einem „Bergheil!“ und eilten abwärts, um noch möglichst viel Weges hinter uns zu bringen, denn ich traute dem Wetter keine Beständigkeit zu. Schnell wurde das Schlattenkees nach Osten bis zum Sattel im Verbindungskeggle zwischen dem Großen und dem Kleinen Benediger überschritten, vorbei an der Reihe der Rucksäcke, welche die auf der Spitze weilenden Touristen hier zurückgelassen hatten, dann ging es im Laufschritte scharf nördlich den Bergschrund abwärts über das Unter-Sulzbachkees, über einige schmale Spalten dem flachen Firnsattel des Zwischen-Sulzbachtörls zu, so genannt, weil es das Ober-Sulzbachkees vom Unter-Sulzbachkees trennt. Hier hatten die ausgetretenen Spuren ihr Ende; wir kamen auf vollständig aperes Eis, das durch oberflächliche Schmutzschichten eine schwärzliche Färbung erhielt, was im Vereine mit den dazwischen liegenden weißen Streifen der ganz mit Schnee gefüllten Spalten ein merkwürdiges Bild gab. Richtunggebend blieb der felsbesäte Hang des Keeskogels. Ausgenommen eine breite Kluft, die nach rechts umgangen werden mußte, waren die Spalten alle schmal; einige Dutzend davon wurden übersprungen, bis der jenseitige Rand des Gletschers erreicht war und solider Granitboden Schnee und Eis ablöste. Die Ost- und Nordflanke des Benedigers hatten wir bisher im Abstiege zu Gesichte bekommen; nun begann sich bereits die westliche Seite zu zeigen. Oft mußte ich stehen bleiben, denn Urbas konnte sich nicht sattsehen an dem herrlichen Aussehen der alpinen Majestät und dem ewig wechselnden Faltenwurf ihres blinkenden Kleides.

Mächtige, oft hausgroße Granitblöcke lagen aufeinandergeschichtet, wie es der Zufall und die Elemente gefügt, von einem Wege nicht die Spur, man mußte sich hindurchwinden, wie es eben ging, unter Mithilfe der Hände sogar, den Steinmandeln nach, die auf kurze Distanzen die Richtung bezeichneten. Zahlreiche Blumen verbreiteten einen starken aromatischen Geruch. Eine gute halbe Stunde dauerte dieser unangenehme Weg, bis wir endlich die Hütte erreichten. Es war 9 Uhr 10 Minuten. Wir hatten also die lange Strecke von der Spitze bis hieher in zwei Stunden und zehn Minuten zurückgelegt.

Die Kursingerhütte der Sektion Salzburg des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins liegt in einer Seehöhe von 2558 Metern mitten im großartigen steilen Kar des Keeskogels; man sieht von der Hütte aus das ungeheure Gletscherfeld des Ober-Sulzbachkees und des Sonntagskeeses unrahmt vom Großvenediger, Großem Geiger, den Maurerkessköpfen, dem Sonntagstöpf und der Schlieferspitze, und gerade unter der Hütte, vielleicht 100 Meter tiefer, den Gletscherabsturz, genannt die Türrische Zeltstadt, ein abenteuerliches Eisgebilde, das teils einem Zeltlager, teils einer großen Ruinenstadt ähnelt und der Sonne das Mittel zur Entwicklung eines prächtigen Farbenspiels bietet.

Entstanden ist diese Formation durch das Zerreißen der Eismassen beim Hinabgleiten über eine Gehängestufe, die Eistrümmer wurden dann durch den Druck seitens zusätzlichen Gletschereises über einandergetürmt und verworfen.

Die Hütte selbst besteht aus zwei Teilen, einem ebenerdigen, sehr geräumigen Wirtschaftsraume (Küche und Gastzimmer), und einem einstöckigen Schlafhaus mit einem größeren Schlafraume ebenerdig, sehr hübschen kleinen Zimmern mit zwei bis drei Betten im ersten Stockwerke und dem Führerschlafraume auf dem Dachboden. Der Speisenzettel war sehr inhaltsreich und mannigfaltig. Wir blieben unserem einfachen Grundsatz getreu: heißer Grog mit Kognak, Erbsensuppe, Kaiserschmarren mit Rosinen, diesmal ohne Pflaumen, und Tiroler Spezial mit Gießhübler.

Noch zeigten die Flaschen keine gähnende Leere, da kam der eine der Touristen, die wir auf dem Gipfel getroffen, mit seinem Führer an (die übrigen hatten den Abstieg nach Prägratten genommen), ein kleiner, düster dreinschauender Herr; er setzte sich seitab in die Ecke und sprach kein Wort.

Nach dem Essen besahen wir uns die Hütte, die ja den Urbas als Führer besonders interessierte; da schloß sich uns der fremde Herr an, und siehe da, er entpuppte sich als ein sehr liebenswürdiger, jovialer Mann, mit dem sich's ganz gut reden ließ, die düstere Miene verschwand und freundlich blickten die kleinen Auglein.

(Fortsetzung folgt.)

— (Vom Staatsbau und Eisenbahn.) Seine Exzellenz der Herr Landespräsident hat den Bauadjunkten Herrn Paul Kröl zum Bauadjunkten in definitiver Eigenschaft ernannt.

— (Militärfestival für den Vagedenkmal.) Das erste der vom Zentralkomitee für die Errichtung eines Vega-Denkmales in Laibach vorbereiteten Militärfeste, ausgeführt von der Musikkapelle des f. und f. 27. Infanterie-Regiments, findet heute abends 8 Uhr im „Nationalen Dom“ statt. Der Eintritt per Person beträgt 1 K, Familienkarten 2 K. Überzahlungen werden dankend entgegengenommen.

— (Todesfall.) Am 6. d. M. früh verschied im hiesigen Landesfrankenhause der Privatier und Hausbesitzer, Herr Rudolf Eggenberger, nach längerem schwerem Leiden im 42. Lebensjahr. Das Begräbnis findet heute vom Landesfrankenhause aus statt.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 22. bis 28. Mai kamen in Laibach 22 Kinder zur Welt (29·48 %), darunter 1 Totgeburt, dagegen starben 25 Personen (34·63 %), und zwar an Scharlach 1, an Tuberkulose 5, an Entzündung der Atmungsorgane 2, infolge Schlagflusses 1, an sonstigen Krankheiten 16 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 9 Ortsfremde (36 %) und 12 Personen aus Anstalten (48 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Masern 4, Scharlach 1, Diphtheritis 1.

— (Das Beamten-Konsortium in Rudolfswert) hat in der jüngst abgehaltenen Sitzung nachstehende Beschlüsse gefaßt: 1.) Jene, die in Rudolfswert und in Kandia ständig wohnen und vom Monatsgehalte leben, sind berechtigt, ihren Beitritt zum Beamten-Konsortium bis zum letzten Juni anzumelden; spätere Beitrittsanmeldungen werden nur von jenen, die nach diesem Termine in einem der vorbezeichneten Orte ihren Wohnsitz genommen haben, berücksichtigt. 2.) Die Mitglieder haben nichts beizutragen, sondern es haben alle Ausschußmitglieder zu ihren Gunsten unentgeltlich zu wirken. 3.) Das Konsortium verfolgt den Zweck, solide und billige Bezugsquellen aller Gebrauchsartikel zu ermitteln und dahin zu wirken, daß solche auch in den kleinsten Mengen zum Tagespreise erhältlich werden, weiters auf die Behörden dahin Einfluß zu nehmen, daß die Marktpolizei streng gehandhabt und auch kein ungesundes Obst usw. feilgeboten werde. Prinzip: Barzahlung oder spätestens binnen Monatsfrist. 4.) Der Ausschuß hält monatlich zwei Sitzungen ab; die Tagesordnung wird vom Vorsitzenden bestimmt. 5.) Um Frachtspesen zu restriktieren, sammelt der Ausschuß Bestellungen von Waren, die von auswärts billiger als in Rudolfswert und Kandia erhältlich sind, bestellt und verteilt sie und kassiert auch die entfallenden Beträge ein. — Das Konsortium hat sich bereits einen leistungsfähigen Fleischhauer gesichert, der über eine allfällige Aufforderung des Ausschusses sofort mit der Fleischausschüttung in Rudolfswert beginnen würde.

— (Die gewerbliche Fortbildungsschule in Rudolfswert) hat das Schuljahr 1903/1904 am 29. v. M. mit der Verteilung derzeugnisse geschlossen. Die Schülerarbeiten waren im Zeichensaale des Gymnasialgebäudes vom 1. bis 6. d. ausgestellt. Von 102 Schülern, unter denen 6 die Schule freiwillig besucht hatten, haben 50+5 das Lehrziel erreicht. — Dem Lehrkörper gehörten folgende Herren an: Schulrat Direktor Dr. Detela (Leiter), Prof. Majcen, Oberlehrer i. R. Varle, Lehrer Lapajne, Steueramtspraktikant Delhunja, Steueramtspraktikant Ozimic (bis Ende März), Lehrer P. Podgorsek (seit April), endlich Herr Pfarrvikar Wazl (für den nichtobligaten Religionsunterricht).

— (Der Marburger Unterstützungsverein für entlassene Sträflinge) bemüht sich, für drei seiner Schülersbefohlenen, die demnächst ihre Freiheit wieder erlangen, geeignete Dienstposten zu finden, und zwar: 1. für zwei intelligente junge Schülinge, von bisher unbekanntem und allgemein belobten Vorleben, versehen mit

den besten Referenzen und mit sonstigen Belobungsattesten, Rücksäle nach menschenmöglicher Berechnung vollkommen ausgeschlossen, befähigt für Posten in jeder Handelsbranche, bei industriellen Etablissements, Handlungshäusern und Fabriken als Korrespondenten, Rechnungs- und sonstige Beamte, sowie bei Herrschaften als Ökonomie-Beamte und Gehilfen; 2. für einen in den besten Jahren stehenden, ledigen, sehr gescheiten und fleißigen Mann, gewesenen Monteur, der als Mechaniker bei einem Elektrizitätswerke unterzukommen wünscht.

— (Militärisches.) Der Hauptmann erster Klasse Karl Koch Edler von Langentreu des Landwehr-Infanterieregiments Laibach Nr. 27 wurde als Ordonnanzoffizier zum Landwehr-Oberkommando überzeugt.

— (Vom Grazer Oberlandesgerichte.) Seine Exzellenz der Herr Oberlandesgerichts-Präsident Graf Gleisbach ist von seiner Visitationsreise der Gerichtshöfe Klagenfurt, Leoben, Marburg und Cilli nach Graz zurückgekehrt.

— (Laibacher Stadtkasse.) Wegen Reinigung der Amtslokaliitäten bleibt die hiesige Stadtkasse morgen und übermorgen für den Parteienverkehr geschlossen.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Gestern fanden unter dem Vorsitz des Herrn k. k. Landesgerichtspräsidenten Albert Lević drei Verhandlungen statt, bei denen Herr k. k. Staatsanwalt Franz Trenz als Ankläger fungierte. — Die erste Verhandlung betraf den 54 Jahre alten, ledigen Schuhmacher Josef Koren aus Kofrič, Gerichtsbezirk Krainburg, zuletzt Zwängling in Laibach, wegen Gewohnheitsdiebstahles. Koren war wegen Diebstahles schon achtmal, darunter mit zwei-, drei-, vierinhalb- und schließlich mit achtjährigem schweren Strafe bestraft. Am 10. August v. J. entwich er als Zwängling von der Arbeit und verübte bis zu seiner Aufgreifung im Kofrič mehrere Diebstähle. Koren, dessen Verteidigung Herr Dr. Matthias Hudnik führte, wurde zu fünf Jahren schweren Werkers mit einem Hafttage und hartem Lager allmonatlich verurteilt. Auch wird er nach verbüßter Strafe in eine Zwangsarbeitsanstalt abgegeben werden. — Die zweite Verhandlung betraf den 53 Jahre alten, ledigen Arbeiter Anton Repnik aus Oberfern, Gerichtsbezirk Krainburg, gleichfalls wegen Gewohnheitsdiebstahles. Die Verteidigung führte der Advokatskonzient Herr Dr. Konrad Bodnář. Repnik hatte bei seinem Bruder Johann Repnik, Besitzer in Oberfern, die Wohnung und die Kost nebst einem täglichen Zuschusse von 20 h ausgesprochen. Da er letzteren Betrag nicht immer erhielt, so verübte er Diebstähle. Er war schon dreizehnmal wegen Diebstahles abgestraft und büßte die letzte achtmonatliche Strafe erst am 27. August 1903 ab. — Die Verhandlung gegen Repnik wurde vertagt, da erst dessen Geisteszustand überprüft werden soll.

— (Laibacher Sportverein.) Wie bereits mitgeteilt, findet am 16. d. M. das IV. interne Lawn-Tennis-Turnier statt. Die Propositionen sind: Ohne Borgabe: 1.) Herreneinzelspiel um die Meisterschaft von Laibach für das Jahr 1904; 2.) Damen-einzelspiel um die Meisterschaft von Laibach für das Jahr 1904; 3.) Herrendoppel; 4.) gemischtes Doppel. Mit Borgabe: 5.) Herreneinzelspiel; 6.) Dameneinzelspiel; 7.) gemischtes Doppel. In allen Spielen Ehrenpreise. — Bei dem Turnier wird nach den vom Österreichischen Lawn-Tennis-Bund anerkannten Regeln gespielt. Nennungsschluss am 14. d. M. um 7 Uhr abends. Nennungen, Nennungsgelder sowie alle Anfragen und Zuschriften an Herrn Leo Hamann, Rathausplatz.

— (Militärfoncier.) Man schreibt uns: Das am vergangenen Sonntag in der freundlich gelegenen Gartenrestoration des Herrn M. Dolničar in St. Martin a. d. Save (ehemals J. Fabianscher Besitz) veranstaltete Militärfoncier hatte sich eines überaus zahlreichen Besuches aus den besten Gesellschaftskreisen Laibachs zu erfreuen. Man kann mit Recht behaupten, daß dieser prachtvolle, schattige Garten mit seinen schönen und geräumigen Restaurationslokalitäten durch die Tatkräft des neuen Besitzers zu einem der beliebtesten Ausflugsorte in der nächsten Nähe von Laibach emporgehoben.

— (Todesfall.) Aus Littai wird uns telegraphisch gemeldet: Heute früh 5 Uhr ist hier der Finanzkonzivist, Herr Alexander Guzelj, gestorben.

— (Unfall.) Gestern nachmittags fiel ein fünfjähriges Mädchen in den Gradaščicbach. Es wurde durch die 15 Jahre alte Cyrilla Jenko aus dem Wasser gezogen.

— (Arbeiterbewegung.) Aus Amerika sind 204 Krainer und Kroaten angekommen. Vorgestern sind 19 Krainer nach Amerika abgereist, während 29 Krainer zurückgekehrt sind.

— (Gartenfest in Birklach.) Die Birklacher Lehrerschaft veranstaltet am kommenden Sonntag in Birklach ein Gartenfest mit reichhaltigem Programme. Das Reinerträge der Veranstaltung soll zu gleichen Teilen der Studentenküche in Krainburg und dem Fonde zur Errichtung eines Lehrerkonviktes in Laibach zugute kommen.

— (Savebauaten.) Um Überschwemmungen von Grundstücken der Insassen in Bihre, Mrvice und Brege der Gemeinde Cerklje hintanzuhalten, wird in der Save der Bau eines Hochwasser-damms in der Länge von 1370 Metern nebst einem Anschluß an den bestehenden Erdamm (Anschluß 50 Meter lang) projektiert, dessen Krone 40 Zentimeter über den angenommenen höchsten Wasserstand herausragen wird.

— (Brand durch Blitzschlag.) Am 29. v. nachmittags brannte das Wirtschaftsgebäude des Besitzers Josef Ajster aus Bresovitz, Gemeinde Heil. Kreuz bei Landstrah, infolge Blitzschlags total ab. Der Schaden beträgt 2400 K, die Versicherungssumme 1000 K.

* (Abgangig.) Der am 18. Oktober 1865 in Stradon geborene und nach Petersdorf bei St. Veit zuständige Johann Rumpfer ist seit 26. August 1903 von seinem Aufenthaltsort in Schrot bei Radkersburg abgängig. Rumpfer hatte beim Fortgehen einen Betrag von mehr als 200 K bei sich, war einige Tage in Marburg und äußerte sich einem Freunde gegenüber, er gehe auf den Markt nach Cilli oder Mann. Seit dieser Zeit fehlt jede Spur von ihm. Es wird vermutet, daß ihm ein Unglück zugestoßen sei oder daß er das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

* (Verlorene) wurde eine Geldtasche mit einer Fünfzigerkronen-, einer Zwanzigkronen- und einer Zehnkronennote sowie einigem Kleingeld.

— (Diebstahl.) Am 26. v. M. nachts wurden der Müllerin Laza Lukovinski in Bregana, Gemeinde Podvrh in Kroatien, zwei Kühe im Werte von 600 K gestohlen.

— (Kurliste.) In Krupina-Töplitz sind in der Zeit vom 23. Mai bis 1. Juni 285 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Kurliste des Bades Töplitz in Unterkrain.

In der Zeit vom 1. bis 31. Mai sind im Kurorte Töplitz folgende Fremde angekommen: Karl Christbauer, Privatier, Wien; Karl Walter, k. k. Landwehr-Oberleutnant, Laibach; Franz Majzelj, Realitätenbesitzer und Gemeindevorsteher, Weißkirchen; Franz Jurca, Holzhändler, Adelsberg; Anton Krasovic, Realitätenbesitzer, Dane bei Laas; Ferdinand Kalinger, Bezirkschulinspektor, Krainburg; Karl Rosman, Gastwirt, Rudolfswert; Josef Konda, Realitätenbesitzer, Gradnif; Albine Walenta, Private, Laibach; Marie Malenšek, Bauersfrau, Gradnif; Josef Tomšič, Grundbesitzer, Podstenje; Johann Kollie, Hotelbesitzer, Rudolfswert; Anna Korbar, Grundbesitzergattin, Čatež; Jakob Plut, Grundbesitzer, Semitsch; Matthias Grill, Privatier, Nordamerika; Jakob Podgrinj, Gastwirt, Gvz; Eduard Schmidt, Gerichtsdienner, Rudolfswert; Franz Kolevar, Buchhalter, Adelsberg; Josefa Šobar, Private, Laas; Josefa Nauch, Private, Laas; Anna Jordan, Drissame, Oštrog; Anton Štrnida, Landsauslagebeamter, Illyrisch-Feistritz; Johann Pošte, Lederer, Rassenfuß; Franz Županc, Kondukteur, Unterhischka; Margarete Krize, Besitzerin, Planina; Marija Fer, Besitzerin, Slannavaš; Anna Stefanič, Besitzerin, Slannavaš; Georg Schenf, Realitätenbesitzer, Oberseebach; Franz Bobnar, Schmiedmeister, Kandia; Katharina Žalše, Private, Semitsch; Anton Schenf, Realitätenbesitzer, Žalše; Marie v. Mayer, Gutsbesitzerin, Biwič; Stephan Malenšek, Grundbesitzer, Gradnif; Jakob Wagaj, Realitätenbesitzer, Podreber; Therese Županc, Grundbesitzergattin, Litschendorf; Agnes Šusterski, Grundbesitzergattin, Podreber; Agnes Pašić, Grundbesitzergattin, Semitsch; Margarete Golobić, Kötchin, Mödling; Therese Šetina, Grundbesitzergattin, Prečna; Johann Šterbec, Handelsmann, Laas; Agnes Perusek, Grundbesitzergattin, Podcerkev; Franz Mejak, Gastwirt, Planina; Marie Golobić, Grundbesitzergattin, Semitsch; Josef Starc, Schloßverwalter, Planina; Anna Judnič, Grundbesitzergattin, Semitsch; Johann Klemen, Realitätenbesitzer, St. Martin; Heinrich Kettner, k. k. Finanzwach-Rezipient, Rudolfswert; Josef Brnišek, Handelsreisender, Laibach; Agnes Štale, Grundbesitzerin, Semitsch; Anna Kubar, Reischlerin, Globodol; Anton Starha, Grundbesitzer, Semitsch; Hermann Hausbrandt, Handelsmann, Triest; Anton Starha, Grundbesitzer, Semitsch; Jakob Plut, Grundbesitzer, Birkuleiten; Karl Hollega, k. u. k. Oberst, Laibach; Janoš Badovinac, Grundbesitzer, Badovinac; Katharina Žalej, Private, Kronau; Katharina Diek, Private, Ebene; Štadi, Modewarenhändler, Laibach; Katharina Hrovat, Grundbesitzergattin, Semitsch; Peter Šajatović, Grundbesitzer, Badovinac; Anna Želerić, Grundbesitzerin, Semitsch; Josef Žalše, Realitätenbesitzer, Pribislje; Dalo Badovinac, Realitätenbesitzer, Badovinac; Johann Šila, Realitätenbesitzer, Marcelid; Franz Blatinik, Realitätenbesitzer, Seisenberg; Josefa Čavčar, Realitätenbesitzerin, und Gastwirtsgattin, St. Bartholomä; Franč Gorše, Grundbesitzer, Untergrag; Agnes Kalin, Grundbesitzergattin, St. Bartholomä; Marie Pojsel, Reischlerin, St. Martin; Gertrud Škala, Nährerin, Semitsch; Josef Blabobil, k. u. k. Major i. P., Graz; Franziska Dular, Besitzerin, Waltendorf; Stephan Debeve, Pensionist, Pola; Josefa Stalzer, Arbeiterin, Nesseltal; Johann Nehora, Haushälter und Bäder, Rudolfswert; Josef Čepič, Grundbesitzer, St. Michael; Franz Gole, Bahnarbeiter, Großlupp; Johann Milčić, Grundbesitzer, Strug; E. Ravnegg, Gutsbesitzer, Schloß Sineregg; Hans Majercle, k. u. k. Hauptmann, Laibach; Alois Kunc, Schneider, Laibach; Michael Čvar, Kammerdiener, Görz; Matthias Lavrenčič, Bahnanglist, Laibach; Jakob Golobić, Besitzer, Semitsch; Richard Heid, k. u. k. Regimentsarzt, Triest; Josef Bučar, Grundbesitzer, Kolec; Kaspar Sprajcar, Grundbesitzer, Semitsch; Andreas Wolf, Privatier, Toppelvrah; Martin Šibar, Grundbesitzer, Birsensleiten.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Schönschreibübungen.) Der städtische Lehrer Herr Joh. Levec hat im Verlage Ig. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach das 1. Heft der Lepopisne vaje (Schönschreibübungen) herausgegeben. Von sachmännischer Seite kommt uns hierüber folgender Bericht zu: Auf dem Boden der slowenischen didaktischen Literatur herrschte seit einigen Jahren reges Leben. Neben dem pädagogisch-literarischen Vereine Šolska Matica haben sich's namentlich einzelne Lehrer der Bezirke Stadt Laibach, Gurfeld und Littai zur Aufgabe gestellt, dem Mangel an guten slowenischen Methodenbüchern abzuholzen. Auch das vorliegende Buch, eine Anleitung zur Erteilung des Schönschreibunterrichtes, ist jeder Beachtung wert, da der Verfasser, ein hiesiger Lehrer, bekannt als gediegener Methodiker in dem Fach, mit seinem Buch zugleich als Reformator der bisher üblichen Unterrichtsmethode in diesem Fach auftritt. Obwohl seine Methode auf der des bekannten Reformators Častair basiert, so will er doch die Anfangsgründe des Schönschreibunterrichtes mit denen des modernen Zeichenunterrichtes in Einklang bringen. Er setzt seine Schreibübungen mit den Übungen des Unterarmes und des Handgelenkes ein und berücksichtigt erst dann die Übungen der Finger. Endlich verwirft er die Lineamente für die Vorübungen, doch zum Schreiben von Buchstaben, Wörtern und Sätzen will er sie auf der Elementarstufe nicht missen. Das Buch enthält nebst einer methodischen Anleitung allgemeine Vorübungen zur besonderen Ausbildung der Schreiborgane, Vorübungen für die kleinen und großen Lateinbuchstaben, kleine und große Lateinbuchstaben genetisch geordnet und in Schriftelemente zerlegt, den Lehrgang für den Schreibunterricht an achtklassigen Volksschulen und eine Übersichtstabelle der an den Laibacher Volksschulen eingeführten Schreibhefte. Außerdem sind die Schreibvorlagen mit methodischen Anmerkungen versehen, wobei auch das Nötige für das Tafelschreiben angeführt erscheint. Der im Buche angeführte Lehrstoff ist für die zwei untersten Klassen unserer Volksschulen bestimmt, obwohl er mit Rücksicht auf die gleichen Schrift-elemente auch auf den höheren Stufen Anwendung finden könnte. Da diese Übungen über Initiative des k. k. Stadtschulrates Laibach zusammengestellt worden sind und über den Lehrgang bereits die Bezirks-Lehrkonferenz in Laibach und der k. k. Landesschulrat von Krain ihr Gutachten abgegeben haben, sollte das Buch an keiner Schule Krains fehlen. Es wird sicherlich zur Verbesserung der Methode und zur Einheitlichkeit der Schriftformen (obwohl wir uns mit einigen nicht als ganz einverstanden erklären können) beitragen. Preis 2 K.

— (Österreichische Fischerei-Zeitung), Fachblatt für Fischzucht, -Handel und -Sport, erscheint am 1. und 15. jedes Monates; Beiträger des Österreichischen Fischereivereines. — Dieser Verein, berufen zur Vertretung der Fischereiinteressen der diesseitigen Reichshälfte, hat sich in werktätiger Ausführung seiner alle Kronländer umfassenden Aufgaben entschlossen, entsprechend dem Wachstum des gesamten Interessenkomplexes und der raschen modernen Entwicklung der Fischerei infolge biologischer Untersuchungen, ein auf der Höhe der Zeit stehendes Fachorgan herauszugeben. Das Programm dieser Zeitschrift ist im Aufrufe an alle Fischerei-Interessenten in Nr. 1 vom 1. Oktober 1903 enthalten, worin es unter anderem heißt: Die Zeitung soll, wie schon in ihrem Titel angedeutet wird, der Produktion, dem Handel und Sport dienen; sie soll auf dem Gebiete der Binnen- und — allerdings in beschränktem Maße — auch der Seefischerei tätig sein. Die Fortschritte der Wissenschaft dürfen unseren Freunden nicht fremd bleiben, doch wird deren Besprechung stets in einer Weise erfolgen, die auch dem Praktiker das Verständnis ermöglicht und sich daher von streng abstrakter Darstellung ferne hält. Der Inhalt der bisher erschienenen 17 Nummern beweist, daß im Aufrufe nicht zu viel versprochen wurde; größere Aufsätze, teils rein praktischen, teils wissenschaftlichen, mitunter geschichtlichen Inhaltes, wechseln mit kurzen Notizen ab, und am Schlusse folgen die Marktberichte für Wien und Berlin (die Hauptorte für die Preisbildung der anliegenden Produktionsländer), ein Literaturbericht und kurze Mitteilungen und ein Anhang von Annonsen, kurz die Zeitschrift präsentiert sich als ein Fachblatt großer Stiles. Wenn auch in Hinsicht auf alle Kronländer redigiert, brachte sie auch für unser räumlich beschranktes Krain höchst Aktuelles, wie in Nr. 2 den Aufsatz über eine neue Fischtransport-Berfahren, das, in die Praxis eingeführt, geeignet ist, die Salmonidenfischerei in Gewässern, die von den großen Konsumtionsorten entfernt sind, durch eine große Preiserhöhung förmlich zu revolutionieren. Man denkt nur an unsere vielen Forellengewässer und die hohen Preise für Edelfische in Wien, wie auch an das unerfreuliche Tatsatz, daß die Anzucht der Edelfische auf den Bestand vor der Seuche immer noch recht

problematisch ist. — Der Bezugspreis der österreichischen Fischereizeitung beträgt für ein Jahr nur 5 K; Anmeldungen übernimmt die Administration in Wien, I., Schauflergasse 6. Nachdem der österreichische Fischereiverein dieses große und vorzügliche Fachblatt mit so großen Opfern ins Leben gerufen, ist nur zu wünschen, daß dessen weiteres Erscheinen ermöglicht und gesichert werde. Es liegt dies nun mehr an den Fischereiinteressenten, durch die Verbreitung dieses Fachblattes und durch die Anwendung seines Inhaltes. — Johann Franke, Schriftführer des Fischerei-Revierausschusses für Krain.

(Über den Londoner Theaterwinter) Schreibt man von dort: Misserfolge über Misserfolge — das ist das Ergebnis der diesjährigen Theateraison, die zu den schlechtesten seit vielen Jahren gehörte. Man sagt, daß die Verluste in Theatern gut zwei Millionen Mark betragen. Eine der bedeutendsten Billettklassen in Bond-street nahm während der ersten Hälfte des Mai 10.000 Mark weniger ein als im selben Monat des vergangenen Jahres. Wirklich überfüllte Häuser sind höchst selten. Vor allem wird auch darauf hingewiesen, daß in den letzten Monaten sogar mehr als eine Musif, die sonst Schlager wäre, durchgesunken ist. Der Direktor des «West End Theatre» äußerte sich zu dieser Tatsache: «Der Grund für diese Misserfolge ist nicht leicht zu finden. Vielleicht hat sich der Geschmack des Publikums geändert, wir wissen aber noch nicht, in welcher Richtung. Es könnte auch sein, daß sich die Vorliebe fürs Theater ganz und gar verliert oder daß die gefährliche Konkurrenz der Konzerthäuser die Schuld trägt. Jedenfalls bleibt die Tatsache bestehen, daß das Theater jetzt schlechte Seiten durchzumachen hat.»

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Der russisch-japanische Krieg.

Tokio, 6. Juni. (Reuter-Meldung.) Ein russisches Kanonenboot von Typ „Gyljak“ wurde bei Port Arthur von einem Torpedo getroffen und zerstört.

Tschifu, 5. Juni. (Reuter-Meldung.) Von Dalnij hier eingetroffene Chinesen sagen, am 2. d. letzten die japanischen und russischen Streitkräfte auf der Liaotung-Halbinsel nur zwei Meilen voneinander entfernt gewesen. Sie berichten ferner, die japanische Armee besetzte, nachdem sie durch in Dalnij gelandete Mannschaften Verstärkungen erhalten hatte, die südwestlich von Dalnij gelegenen Plätze Twingting und Santschinpho und ging dann längs der Küste in der Richtung auf Port Arthur weiter. Dabei hatten die Japaner auf der einen Seite hohe Berge, auf der anderen das Meer, von dem aus die Kriegskanonenboote ihre Flanke beschützten. Am 2. d. standen die Japaner sieben Meilen von den äußeren Forts von Port Arthur und nur zwei Meilen vor russischen Heere entfernt, das bereit steht, ihnen den Weitermarsch zu wehren. Die Chinesen nehmen an, daß auf diesem Punkte ein heftiger Kampf entzünden werde. Die Japaner haben ihre Operationsbasis nach Dalnij und Talienvan verlegt. Die größeren Schiffe legen außerhalb, die kleineren im inneren Hafen an. In Dalnij werden Truppen aus kleinen Fahrzeugen gelandet, die anscheinend von Tschien oder den Elliot-Inseln kommen. Mehrere Chinesen, die durch die russische Linie zu gelangen versuchten, sollen erschossen worden sein.

Tschifu, 5. Juni. Ein aus Dalnij hier eingetroffener Brief eines Japaners bestätigt die Berichte aus chinesischer Quelle über den Vormarsch, sagt aber zugleich, daß die Entfernung der japanischen Armee von Port Arthur 15 Meilen betrage. Die Armee rückt längs der beiden Küsten der Halbinsel vor. Die Ostposition sei am 3. d. 15 Meilen von Port Arthur mit dem Feinde zusammengestossen. Das Ergebnis des Kampfes sei bisher nicht bekannt. Eine Dschunke, die am 3. und 4. bei Port Arthur lag, hörte die im amtlichen Berichte erwähnten Explosionen nicht, wohl aber ein regelmäßiges Gewehrfeuer am Morgen des 4. d. Dasselbe Schiff bemerkte fünf japanische Torpedobootzerstörer und hörte, als diese sich entfernt hatten, eine gewaltige Explosion, die davon herrieth. Eine Mine geriet. In der Nacht vom 3. bemerkte man große Flammen in der Nähe von Dalnij.

Tschifu, 6. Juni. (Reuter-Meldung.) Der große russische Konsul erhielt die Nachricht, daß ein großes japanisches Schiff vor Talienvan durch eine Mine zum Sinken gebracht wurde. Eine Bestätigung dieser Meldung von anderer Seite liegt nicht vor.

Gen. Heute früh wurde in Niutschwang ein heftiges Feuer aus der Richtung von Liaojang gehört.

Petersburg, 7. Juni. Der Zar hat die Mobilisierung des ersten Armeekorps, das teils in Petersburg, teils in der Umgebung garnisoniert, angeordnet.

Die Tibet-Frage.

Paris, 6. Juni. Eine Privatdepeche aus Petersburg sagt, daß zwischen England und Russland ein Übereinkommen in der Tibet-Frage abgeschlossen worden sei. In diesem Übereinkommen habe die englische Regierung die Versicherung gegeben, daß der gegenwärtige Kampf entschieden nicht gegen Russland gerichtet sei. Die englische Regierung soll ausdrücklich die Rechte Russlands in Tibet anerkannt haben. Durch das Abkommen sei ein befriedigender modus vivendi zwischen den beiden Mächten erzielt worden. Die englische Regierung habe ferner zugunsten Russlands von der japanischen Regierung die Versicherung erhalten, daß die Japaner während des Krieges die Robbenfischerei in der Behring-Straße nicht stören werden.

Eine Höllenmaschine.

Konstantinopel, 5. Juni. Zwischen Gewehli und Gümendsche wurde gestern um 8 Uhr abends ein Gepäckwagen des von Usküb nach Salonicci fahrenden Postzuges durch Explosion zertrümmer. Die Explosion wurde im Innern des Wagens, wahrscheinlich durch eine Höllenmaschine herbeigeführt. Vom Zugpersonal wurde ein Mann getötet und ein Mann verwundet. Das Bahngleise wurde beschädigt. Der Generalinspektor hat eine strenge Untersuchung angeordnet. Das Gerücht, daß der österreichisch-ungarische Zivilagent Hofrat Ritter von Müller im Zuge gewesen sei, ist falsch. Hofrat von Müller ist gestern auf kurzen Urlaub nach Wien abgereist.

Dynamit-Explosion.

New York, 6. Juni. Heute morgens explodierte eine beträchtliche Menge Dynamit unter dem Bahnsteige auf der Endstation der Florence-Cripple-Creek-Eisenbahn im State Colorado. 16 Personen wurden getötet, neun tödlich verwundet, lauter nicht unionistische Bergleute, welche gerade die Arbeit verlassen hatten und auf den Zug warteten, der sie nach Hause bringen sollte. Man glaubt, daß das Dynamit so gelegt worden war, daß es den einlaufenden Zug zur Explosion bringen sollte.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 28. Mai bis 3. Juni 1904.

Es herrscht:

die Schweinepest im Bezirk Gottschee in den Gemeinden Mitterdorf (1 Geh.), Mösel (1 Geh.), Niederdorf (5 Geh.); im Bezirk Gurkfeld in der Gemeinde Großdolina (8 Geh.); im Bezirk Littai in der Gemeinde Obergurk (2 Geh.); im Bezirk Rudolfswert in der Gemeinde Hof (1 Geh.).
der Notlauf im Bezirk Laibach Umgebung in der Gemeinde Fejica (1 Geh.).

Erlöschen ist:

der Notlauf im Bezirk Gottschee in den Gemeinden Mösel (1 Geh.), Sele (2 Geh.); die Hundswut im Bezirk Littai in der Gemeinde St. Veit (1 Geh.); im Bezirk Rudolfswert in der Gemeinde Treffen (1 Geh.).

R. I. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 4. Juni 1904.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 4. Juni. Thaller, Buchhalter, Wolfsberg. — Schröder, Kfm., Triest. — Blasius, Fabrikant, Domzale. — Balles, Sekretär, Schiebel, Reisender; Nadoschlei, Private, Graz. — Dr. Schirrer, Oberarzt, W.-Neustadt. — Höringer, Klemt, Blühweiss, Bachmann, Hammerschlag, Peyerl, Eisenhammer, Voßhard, Borges, Rohr, Schiener, Hofbauer, Hegel, Reisende; Popper, Kfm., Wien. — Leburg, Szeged, Kslte., Berlin. — Haberfeld, Laufzig, Reisende, Prag. — Doumont, Lefever, Kslte., Paris.

Am 6. Juni. Baroniu Urban, Private; Reinisch, Obergreiter, Graz. — Urbancich, Samja, Kslte., Agram. — Mangold, Kfm., Triest. — Platt, Kfm., S. Frau, Hamburg. — Blaicher, Reisender, Nürnberg. — Wilholt, Breitner, Breuer, Guttmann, Waldmann, Löwenstein, Schwarz, Deutsch, Kaufmann, Ruzita, Nanai, Grünfeld, Reisende; Turinsky, diplom. Apotheker; Angeli, f. u. f. Oberst, S. Frau; Starke, Böllinger, Kslte., Wien. — Simonich, Fabrikant, Trieste. — Dr. med. Böhm, S. Frau, Gottschee. — Morajutti, Kfm., San Vito. — Niesche, Ingenieur, Olmusp. — Pollak, Private, Neumarkt.

Verstorben.

Am 4. Juni. Valentin Jager, Kleinwiesleicher, 81 J., Hradecydorf 27, Marasmus. — Eduard Hösler, Tafforsohn, 3 J., Karlstädterstraße 22, Scarlatina, Angina diphtherica.

Am 5. Juni. Apollonia Gnezdova, Private, 88 J., Komenskýgasse 12, Marasmus senilis, Paralysis cordis. — Emanuel Baran, Fachschullehrersohn, 7½ J., An der Brühl, ist ertrunken. — Emilie Sorn, Professorstochter, 7½ J., Bleiweißstraße 1a, Peritonitis chron. Tubercul.

Im Civilißpitale:

Am 1. Juni. Anna Bukan, Magd, 20 J., Lungentuberkulose.

Am 2. Juni. Margareta Bodnik, Stadtarme, 66 J., Pneumonie.

Am 4. Juni. Josef Petrić, Arbeitersohn, 13 J., Paralysis cordis. — Maria Tegnar, Knechtlerin, 43 J., Pneumonie.

Am 5. Juni. Barthlmäj Lovšovec, Arbeiter, 31 J., Nephritis.

Am 5. Juni. Jakob Zaplotnit, Hirte, 40 J., Tuberkulose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Zeit	Berometterstand in Millimeter auf 6° C. reduziert	Sichtdistanz nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Wetterbericht bis 24 St. in Millimeter
6. 7 U. R. 9. 7 U. R.	737,9 736,6	24,3 19,2	S. mäßig windstill	teilw. heiter	
7. 7 U. R.	735,3	15,8	NW. schwach teilw. bewölkt	0,0	Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 20,0°, Normale: 16,7°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Schilder- und

Schriftenmaler

B. Grosser

Laibach, Rathausplatz 17, II. Stock.

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Kastab 1 : 75 000. Preis per Blatt 50 fr., in Taschenform auf Leinwand gespannt 80 fr.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Hambergs Buchhandlung
in Laibach.

Junger Mann

mit einjähriger Praxis im Magazineurufe, sucht behufs weiterer Ausbildung unter bescheidenen Ansprüchen Stellung.

Gef. Anträge unter R. S. an die Administration dieser Zeitung erbeten. (2370) 3-1



Vsem prijateljem in znancem naznjava prežalostno vest, da je naš predragi sinček, oziroma brat

Emanuel

učenec II. razreda na II. mestni deški ljudski šoli včeraj popoldne v Gospodu zaspal.

Pogreb predragega nam deteta bode jutri, dne 7. junija, ob 6. uri popoldne iz mrtvačnice pri Sv. Kristofu. (2364)

V Ljubljani, dne 6. junija 1904.

Josip in Katarina Baran.

Binzenz Eggenberger gibt hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen in seinem unerforchlichen Ratschlüsse gefallen hat, seinen innigst geliebten Bruder, bezv. Schwager, Herrn

Rudolf Eggenberger

Privatier

heute um 5 Uhr früh nach langen, schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbefrärenten, in seinem 42. Lebensjahr in ein besseres Jenseits abzuberufen.

Das Leichenbegängnis des teuren Dahingeschiedenen findet heute Dienstag, den 7. Juni, um 5 Uhr nachmittags vom hiesigen Landespolizei auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Die heiligen Seelenmesse werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Um stills Beileid wird gebeten.

Laibach, am 7. Juni 1904.

2-2

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

